Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 14 (1991)

Heft: 1: Die Helvetier und ihre Nachbarn, Kelten in der Schweiz [Geburtstagsausgabe zum 700 Jahr-Jubiläum der Confoederatio Helvetica] = Les Helvètes et leurs voisins, les Celtes en Suisse [Numéro de fête pour le jubilé du 700e anniversaire de la Confoederatio Helvetica] = Gli Elvezi e i loro vicini, i Celti in Svizzera [Edizione speciale per il 700 compleanno della Confederazione El...

Artikel: Der südliche Oberrhein in spätkeltischer Zeit : Beispiel einer frühgeschichtlichen Region

Autor: Hecht, Yolanda / Jud, Peter / Spichtig, Norbert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-12561

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der südliche Oberrhein in spätkeltischer Zeit Beispiel einer frühgeschichtlichen Region

Yolanda Hecht, Peter Jud, Norbert Spichtig

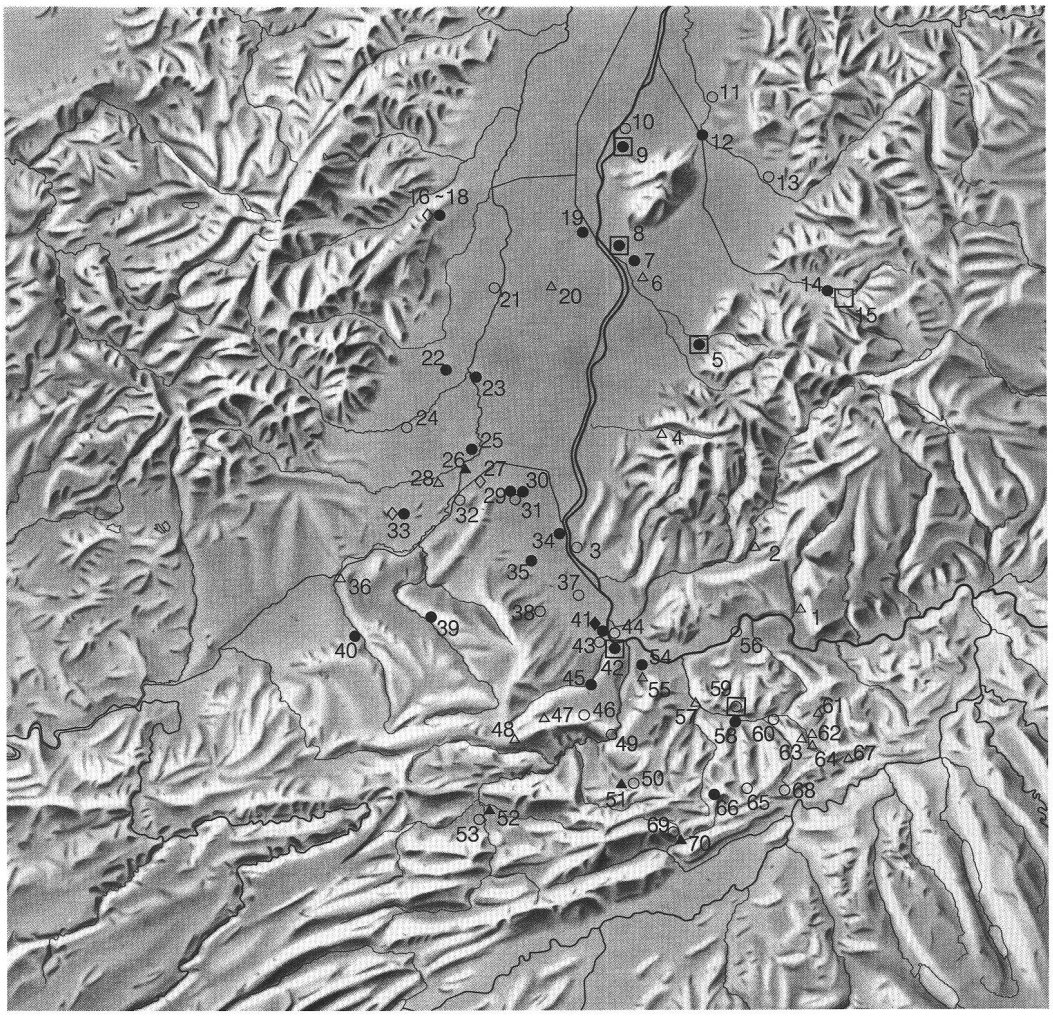
Als im Jahre 1911 am Stadtrand von Basel die Siedlung Basel-Gasfabrik (**Fundstelle 41**) entdeckt wurde, rückte die Gegend am Rheinknie erstmals in den Gesichtskreis der europäischen Keltenforschung. Die Wallanlage bei Kirchzarten (**15**) östlich von Freiburg war bereits 1901 durch Grabungen als spätkeltische Befestigung erkannt worden. Noch vor dem zweiten Weltkrieg wurden in der Region weitere bedeutende Fundstellen der spätkeltischen Zeit bekannt, so etwa die Siedlungen Sissach-Brühl (**58**) und Breisach-Hochstetten (**7**). Die intensivierte archäologische Forschung führte in den 70er und 80er Jahren wiederum zur Entdeckung einer ganzen Reihe von Befestigungen und Siedlungen. Trotz dieser zahlreichen und bedeutenden Zeugnisse der spätkeltischen Zeit wird das Gebiet am südlichen Oberrhein in der archäologischen Literatur kaum als einheitliche Kulturregion behandelt. Die Teilung der Region durch drei Staatsgrenzen hat auch auf dem Gebiet der Archäologie zur Entwicklung unterschiedlicher Institutionen geführt, die eigene Forschungstraditionen entwickelten. In der nach dem Landesinnern gerichteten Forschungsperspektive erscheinen Südbaden, das Oberelsass und die Nordwestschweiz als Randgebiete. Im Vergleich mit den spätkeltischen Funden aus den jeweiligen zentraleren Landesteilen interessieren nicht die regionalen Besonderheiten, sondern das Gemeinsame[1].

Unser Beitrag ist ein Versuch, im Rahmen einer Regionalanalyse die archäologischen Zeugnisse der spätkeltischen Zeit am Oberrhein in ihrem Zusammenhang und in Bezug auf die Geographie zu betrachten. Zunächst soll mit einer Zusammenstellung und Kartierung der Fundstellen geklärt werden, ob sich ein geschlossenes Siedlungsgebiet erkennen lässt. Weiter sollen kulturelle Besonderheiten herausgearbeitet werden, durch die sich die Region von benachbarten Kulturprovinzen unterscheiden lässt. Zum Schluss soll die Frage nach der ethnischen Identität der Bewohner der Region gestellt werden. Der vorläufige Charakter unseres Versuchs ist uns dabei bewusst, und wir gehen davon aus, dass unsere Skizze durch

Abb. 1
Satellitenaufnahme des südlichen Oberrheingebietes aus 900 km Höhe. Nach Encyclopédie de l'Alsace 1 (1982) 16.
Vue de la partie sud du Rhin supérieur, prise d'un satellite à 900 km d'altitude.
Fotografia dal satellite della regione meridionale del Reno superiore da un'altezza di 900 km.

Abb. 2
Fundstellen der Spätlatènezeit in der Region südlicher Oberrhein. M. 1 : 1,1 Mio. (Vgl. die Literaturangaben S. 112 ff.).
Sites de La Tène finale dans la partie sud du Rhin supérieur.
Ritrovamenti del periodo tardo La Tène nella regione meridionale del Reno superiore.

- ● *Siedlung*
- ○ *mögliche Siedlung*
- □ *Befestigung*
- △ *Münze*
- ▲ *Münzdepot*
- ◇ *Grab*
- ◆ *Gräberfeld*



Südbaden:

1 Öflingen-Brennet, Kr. Säckingen
2 Schopfheim-Kürnberg, Kr. Lörrach
3 Efringen-Kirchen, Isteiner Klotz, Kr. Lörrach
4 Badenweiler, Kr. Müllheim
5 Ehrenstetten-Kegelriss, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
6 Oberrimsingen, Kr. Freiburg
7 Breisach-Hochstetten, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
8 Breisach-Münsterberg, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
9 Sasbach-Limberg, Kr. Emmendingen
10 Sasbach, Kr. Emmendingen
11 Kenzingen, Kr. Emmendingen
12 Riegel, Kr. Emmendingen
13 Emmendingen, Kr. Emmendingen
14 Kirchzarten-Rotacker, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
15 Kirchzarten-Tarodunum, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald

Oberelsass (Dép. Haut-Rhin):

16 Wettolsheim-Königsbreite
17 Wettolsheim
18 Wettolsheim-Ricoh
19 Biesheim
20 Dessenheim
21 Oberhergheim
22 Ungersheim
23 Ensisheim
24 Wittelsheim
25 Illzach
26 Mulhouse
27 Riedisheim
28 Dornach
29 Habsheim-Est
30 Habsheim-Ouest
31 Habsheim-Sud
32 Brunstatt
33 Galfingue
34 Kembs
35 Sierentz
36 Dannemarie
37 Saint-Louis-la-Chaussée
38 Michelbach-le-Bas
39 Bettendorf
40 Friesen

Nordwestschweiz:

41 Basel-Gasfabrik
42 Basel-Münsterhügel
43 Basel-Petersberg
44 Basel-Klybeck
45 Oberwil BL Therwilerstrasse
46 Ettingen BL Büttenloch
47 Metzerlen SO Mariastein
48 Kleinlützel SO Remel
49 Pfeffingen BL Schlossgraben
50 Zullwil SO Portifluh
51 Nunningen SO 1850
52 Courroux JU 1851
53 Rossemaison JU Montchaibeux
54 Muttenz BL Stettbrunnen
55 Muttenz BL Wartenberg
56 Rheinfelden AG Kraftwerk
57 Liestal BL Trugmatt
58 Sissach BL Brühl
59 Sissach BL Sissacher Fluh
60 Gelterkinden BL Bettenberg
61 Wittnau AG
62 Anwil BL Rennweg
63 Wenslingen BL Ödenburg
64 Oltingen BL
65 Eptingen BL Riedfluh
66 Waldenburg BL Gerstelfluh
67 Erlinsbach AG
68 Trimbach SO Frohburg
69 Balsthal SO Holzfluh
70 Balsthal SO 1839/40

weitere Forschungen präzisiert werden wird[2].

Geographische Voraussetzungen

Das südliche Ende der Oberrheinischen Tiefebene bildet eine weitgehend geschlossene Landschaft, die, eingebettet zwischen Vogesen im Westen, Schwarzwald im Osten und Jura im Süden, auch nach Norden durch den rechtsrheinischen Vulkanrumpf des Kaiserstuhls eine gewisse natürliche Begrenzung findet. Die Burgunder Pforte bildet die wichtigste Verbindung nach Ostfrankreich, da die südlichen Vogesen arm an guten Pässen sind. Durch das Hochrheintal, oder, zumindest im Sommer, auch vom Dreisamtal aus über den Schwarzwald, gelangt man nach Osten an die obere Donau. Durch den Jura führen zahlreiche Übergänge in den zentralen und westlichen Teil des schweizerischen Mittellandes.

Die vielfältige Landschaft setzt sich aus den Naturräumen der Rheinebene, des Sundgauer und Markgräfler Hügellandes sowie des Jura zusammen (Abb. 1). Die Rheinebene gliedert sich in die bis ins letzte Jahrhundert weitgehend versumpfte Rheinaue und die Schotterfelder der Niederterrasse. Eine markante Geländestufe führt rechtsrheinisch zum Markgräfler Hügelland, einer durch sanfte, lössbedeckte Erhebungen gezeichnete Landschaft. Eine ähnliche Topographie weist der Sundgau im Winkel zwischen Rhein und Jura auf. Der Schwarzwald und die Vogesen steigen steil aus der Ebene auf und werden mehrheitlich nach der der Rheinebene abgewandten Seite entwässert. Dagegen liegt beim Jura die Wasserscheide ganz im Süden, sodass die Gebirgszone im Einzugsgebiet der bei Basel in den Rhein mündenden Flüsse Birs und Ergolz als natürliches Hinterland der Gegend am Rheinknie erschlossen ist.

So unterschiedlich diese Naturräume in ihrer Morphologie, der Bodenbeschaffenheit und sogar des Klimas sind, so werden sie doch vom Rhein als zentraler Verkehrsachse zu einer einzigen Landschaft verbunden, die wir im folgenden als »Region südlicher Oberrhein« bezeichnen möchten.

Günstige Siedlungsmöglichkeiten bestehen rechtsrheinisch auf der Niederterrasse, aber auch in der lössbedeckten Vorbergzone des Markgräfler Hügellandes. Im Elsass bietet die Zone zwischen Ill und Vogesen ähnliche Voraussetzungen, während die Schotterfläche, die sich zwischen Rhein und Ill erstreckt, wenig fruchtbar ist. Auch das Sundgauer Hügelland ist durch die ausgedehnten Lössvorkommen zur landwirtschaftlichen Nutzung sehr geeignet. Südlich des Rheinknies ist das Angebot an guten Böden deutlich geringer. Gute Bedingungen herrschen nur im allerdings schmalen Hochrheintal und am Nordabhang des Jura. Im Jura selbst können neben den Talböden auch die Plateaus des östlichen Tafeljura landwirtschaftlich genutzt werden.

Chronologische Abgrenzung

In der späten Latènezeit tritt eine Reihe von kulturellen Phänomenen neu auf, die auf den immer intensiver werdenden Kontakt der Kelten mit der mediterranen Kultur zurückzuführen sind. Am eindrücklichsten ist die Neugründung grosser, zum Teil mit Befestigungen versehener Siedlungen, in denen sich die handwerkliche Produktion konzentriert. Diese Zentren, die bereits erste städtische Merkmale erkennen lassen, sind in das weiterhin überwiegend agrarische Milieu der traditionellen keltischen Kultur eingebettet. Im wirtschaftlichen Bereich stellt die Verbreitung der Geldwirtschaft eine weitere bedeutende Neuerung dar.

Da diese Entwicklung schon in der Mittleren Latènezeit einsetzt, ist mit dem Begriff Spätlatènezeit hier nicht ein chronologischer Abschnitt, sondern eine kulturelle Epoche gemeint, die etwa von der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. bis in die letzten Jahrzehnte vor der Zeitenwende dauert.

Da in der ganzen Region mittellatènezeitliche Siedlungen, aber auch Grabfunde, wie sie z.B. aus dem Schweizer Mittelland in bedeutender Zahl bekannt sind, fast vollständig fehlen, entfällt das Problem der Unterscheidung der spätlatènezeitlichen von den älteren Fundplätzen[3]. Die Abgrenzung zur römischen Epoche ist problematischer. Die Eingliederung in das Römische Reich nach 58/52 v. Chr. bietet keinen archäologisch fassbaren Anhaltspunkt. Auch das Auftreten römischer Funde kann nicht als Kriterium gelten, sind doch Importe in der ganzen Epoche vorhanden. So bleibt denn als wichtigstes Kriterium das massive Auftreten römischer Keramik, vor allem der Arretina ab frühaugusteischer Zeit, wenngleich diese nicht in allen damals bestehenden Siedlungen gleichzeitig einsetzen muss.

Es wird nicht der Versuch unternommen, die Fundstellen innerhalb des oben umrissenen Zeitraumes chronologisch zu gliedern. Wir sind uns bewusst, dass damit durch unsere Karte ein dynamischer Prozess als statisches Bild wiedergegeben wird, da nicht alle Siedlungen gleichzeitig existiert haben. Insbesondere mag ein Differenzieren nach den Stufen LT D1 und LT D2 vermisst werden. Objekte und Formen, die nach Furger-Gunti für die Stufe LT D2 chronologisch relevant sind[4], finden sich nur gerade in vier der von uns zusammengestellten 70 Fundstellen, nämlich Basel-Münsterhügel (42), Breisach-Münsterberg (8), Ungersheim (22) und Sasbach-Limberg (9)[5]. Es ist undenkbar, dass sich die ganze Bevölkerung der Region in der Stufe D2 in diesen wenigen Siedlungen konzentriert hat. Ohne die späte Zeitstellung der von Furger-Gunti genannten Typen in Frage stellen zu wollen, scheint es doch, dass sie zu einer Stufengliederung des »normalen« Siedlungsmaterials nicht geeignet sind.

Die Fundstellen

Auf der rechten Rheinseite ist in der Freiburger Bucht ein deutlicher Siedlungsschwerpunkt auszumachen, während aus dem Gebiet nördlich des Kaiserstuhls spätlatènezeitliche Funde fast ganz fehlen. Eine entsprechende Lücke lässt sich auch links des Rheins beobachten. Sie trennt eine oberelsässische Siedlungszone von der weiter nördlich zwischen Ehl und Strassburg gelegenen. Die oberelsässischen Fundstellen liegen zwischen Vogesen und Ill sowie im Sundgauer Hügelland, während die Schotterfläche zwischen Ill und Rhein bisher weitgehend fundleer blieb[6]. Nahtlos schliesst sich die Besiedlung des Jura an, die vom Delsberger Bekken im Westen bis zum Fricktal im Osten reicht. Am Rheinknie liegt ein weiterer Siedlungsschwerpunkt, dem wohl auch die südlichen rechtsrheinischen Fundstellen zuzurechnen sind (Abb. 2).

Die Kartierung der Fundstellen ergibt das Bild einer geschlossenen Siedlungszone von ungefähr 100 km Länge und 50 km Breite[7].

Südbaden

Das Oppidum auf dem Kegelriss bei Ehrenstetten (5), einem in die Ebene herabziehenden Bergrücken mit steilen Flanken, ist die südlichste Fundstelle in der Freiburger Bucht. Eine trapezförmige Wallanlage umschliesst eine Fläche von 16 ha. Aufgrund der im Innern gemachten Lesefunde (u.a. 70 Münzen, italisches Bronzegeschirr, Gussreste und ein Mühlstein) kann eine Besiedlung angenommen werden, obwohl Strukturen bislang fehlen.

Nordwestlich des Kegelriss, auf der Niederterrasse des Rheins, liegt die Siedlung

von Breisach-Hochstetten (7). Innerhalb der bisher ergrabenen Flächen kamen mehrere parallel verlaufende Gräben zutage, die einzelne Hofareale begrenzten, ausserdem Brunnenschächte sowie eine grosse Anzahl von Gruben und Pfostenlöchern. Weiter erwähnenswert ist die Entdeckung von mehreren Töpferöfen. Neben dem üblichen spätlatènezeitlichen Fundmaterial, wie Keramik (Abb. 3.4), Werkzeuge, Schmuck und Potinmünzen, fanden sich auch eine Schrötlingsform (Abb. 5), ein Goldstater und Fragmente von Feinwaagen. Obwohl die Ausdehnung von Breisach-Hochstetten nicht bekannt ist, kann von einer Siedlung ausgegangen werden, die an Grösse und Bedeutung Basel-Gasfabrik ebenbürtig war. Auf dem Breisacher Münsterberg (8), einem Hügel mit steilen Flanken in unmittelbarer Nähe von Breisach-Hochstetten, befindet sich ein Oppidum, von dem bis heute nur wenig bekannt ist. Die Existenz eines spätlatènezeitlichen Siedlungshorizontes und mehrerer Gruben kann als gesichert gelten, möglicherweise gehört auch eine Pfostenschlitzmauer in diese Zeit. Aus dem Fundmaterial sind Sequaner-Potins Typ C und Dolia hervorzuheben.

Am Fusse des Limbergs (10), nördlich des Kaiserstuhls bei Sasbach, liegt eine offene Siedlung, über die wir keine genaueren Kenntnisse besitzen. Der Limberg (9) selbst, ein alter Vulkanrücken, ist mit einem Abschnittswall und einer Randbefestigung geschützt (Abb. 6). Die Gruben im Innern deuten eine lockere Besiedlung an. Wie der Münsterberg von Breisach war auch der Limberg vor der Korrektion des Flusslaufes vom Rhein umflossen. Beide zeichnen sich durch ihre schwere Zugänglichkeit, aber auch durch ihre prominente Lage aus. In Riegel (12), an der Engstelle zwischen Schwarzwald und Kaiserstuhl, wurden während des Krieges zwei Gruben entdeckt, die nebst Keramik auch Tier- und Menschenknochen enthielten.

Im Dreisamtal, am westlichen Rande des Schwarzwaldes, befindet sich die Siedlung von Kirchzarten-Rotacker (14). Nur 1 km östlich davon liegt eine Befestigung, deren antiker Name Tarodunum von Poseidonios überliefert wird[8] (Abb. 7). Die Fundstelle Kirchzarten-Rotacker, die sich über mindestens 6 ha ausdehnt, ist bis heute nur durch Oberflächenfunde bekannt, darunter Potin-, Silber- und Goldmünzen (Abb. 8), ein Goldklumpen und Amphoren. Die Befestigung von Tarodunum (15) wurde auf einer Hochfläche angelegt, zwischen dem Wagensteigbach im Norden und dem Rotbach im Süden, die sich im Westen zur Dreisam vereinen. Talaufwärts ist die

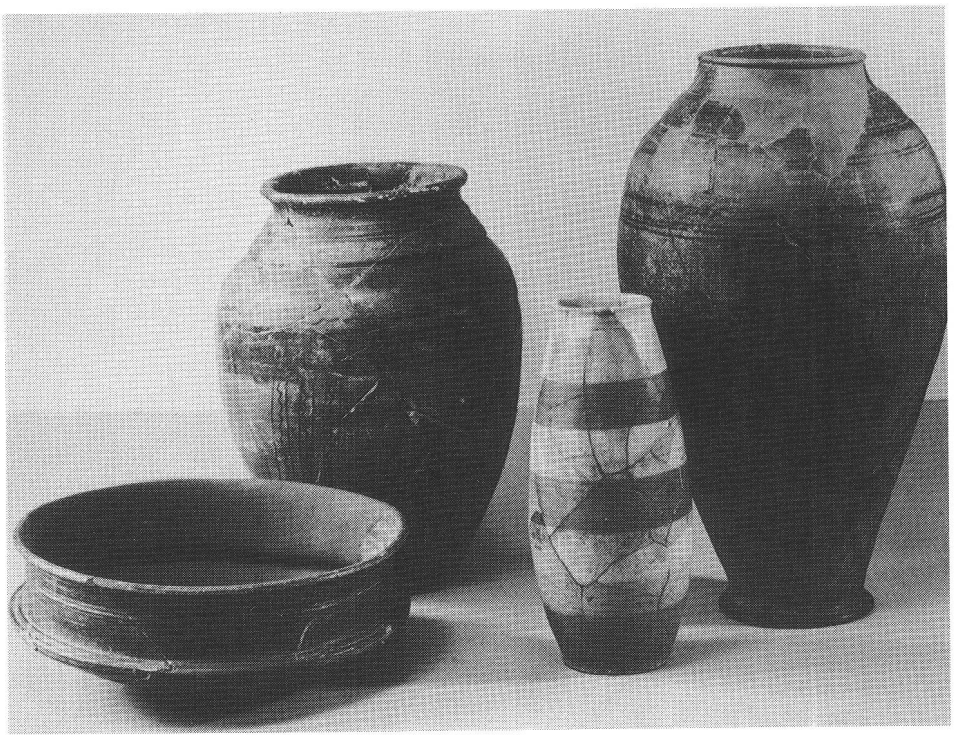


Abb. 3
Breisach-Hochstetten, Keramik. Nach Kelten in Baden-Württemberg (1981) 217.
Breisach-Hochstetten, céramique.
Ceramica da Breisach-Hochstetten.

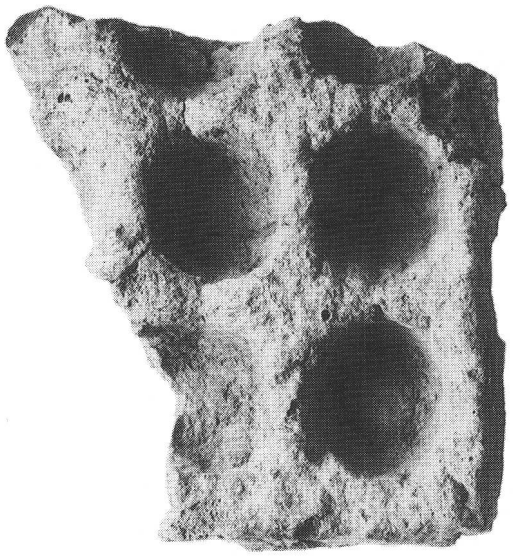


Abb. 4
Breisach-Hochstetten, Graphittonkeramik. M. 1:1. Foto Landesdenkmalamt Baden-Württemberg.
Breisach-Hochstetten, céramique graphitée.
Ceramica con alto contenuto di grafite da Breisach-Hochstetten.

Abb. 5
Breisach-Hochstetten, Schrötlingsform. M. 1:1. Foto Landesdenkmalamt Baden-Württemberg.
Breisach-Hochstetten, moules à flau.
Forma per la fusione di piastrini da Breisach-Hochstetten.

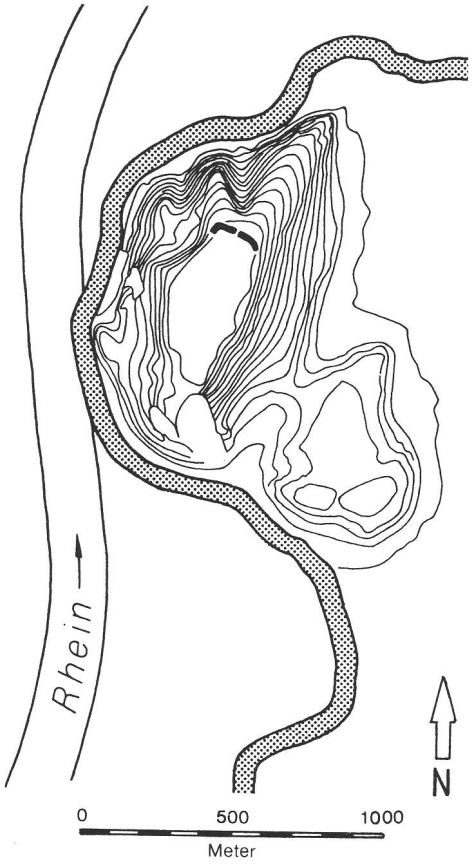


Abb. 6
Sasbach-Limberg, topographische Situation mit altem Rheinlauf (gerastert) und Spätlatène-Abschnittswall. Nach Kelten in Baden-Württemberg (1981) 459.
Sasbach-Limberg, situation topographique avec l'ancien cours du Rhin et le rempart de La Tène finale.
Sasbach-Limberg, situazione topografica con l'antico corso del Reno e la trincea difensiva tardo La Tène.

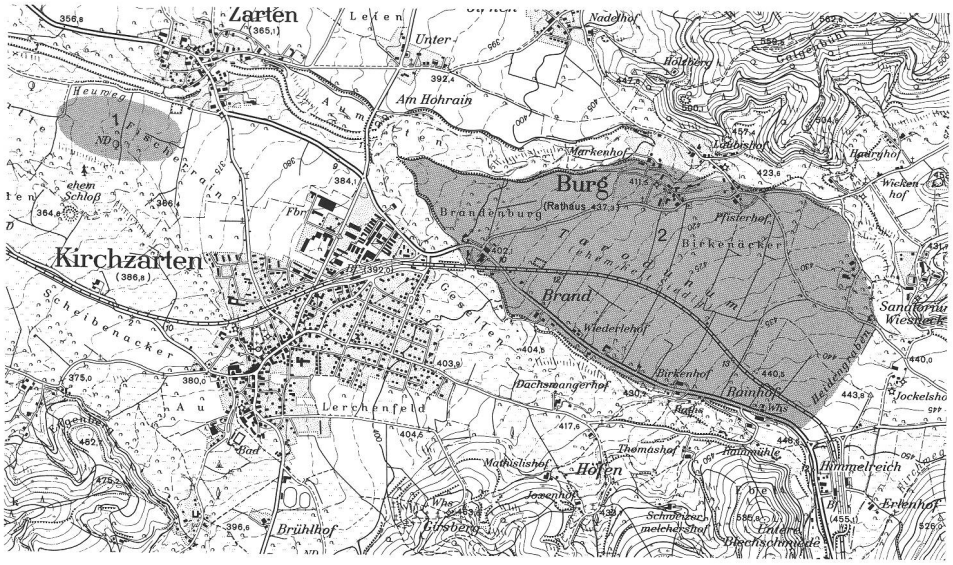


Abb. 7
Topographische Situation der beiden Fundstellen im Dreisamtal. Kirchzarten-Rotacker (1), Kirchzarten-Tarodunum (2).
Karte publiziert mit der Erlaubnis des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg.
Situation topographique des habitats Kirchzarten-Rotacker (1) et Tarodunum (2).
Situazione topografica degli insediamenti Kirchzarten-Rotacker (1) e Tarodunum (2).

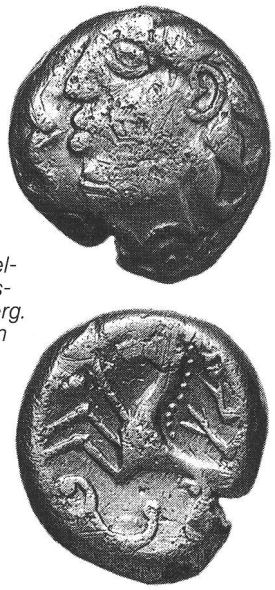


Abb. 8
Kirchzarten-Rotacker. Dreiviertelstater, Gold. M. 1:1. Foto Landesdenkmalamt Baden-Württemberg.
Kirchzarten-Rotacker, statère en or.
Statere aureo da Kirchzarten-Rotacker.

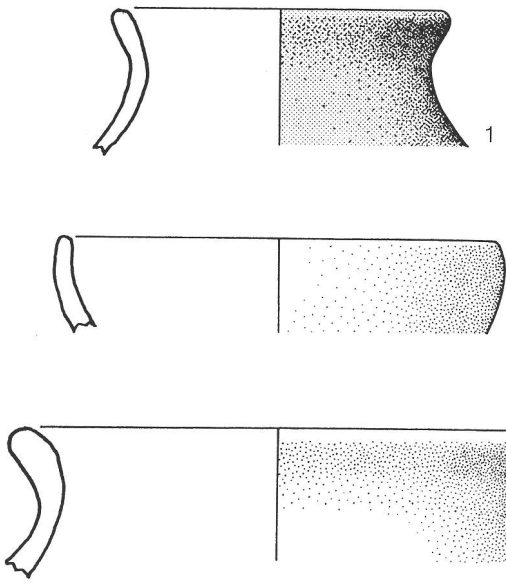


Abb. 9
Isteiner Klotz, Keramik. M. 1:3. Nach Schmidt-Thomé (s. Fundstelle 3) Abb. 178.
Isteiner Klotz, céramique.
Ceramica dal Isteiner Klotz.

Hochfläche durch einen mächtigen Abschnittswall, den sogenannten Heidengraben, geschützt, der allerdings nie vollendet wurde. Im 190 ha umfassenden Innenraum ist die Suche nach Siedlungsspuren trotz intensiven Begehungen und Grabungen erfolglos geblieben. Das Verhältnis zwischen Befestigungsanlage und offener Siedlung ist unklar, da Tarodunum nicht genau datierbar ist.
Vom Isteiner Klotz (3) sind verschiedene spätlatènezeitliche Funde bekannt. Ausser einer Sequaner - Potinmünze ohne Fundzusammenhang kamen bei neueren Grabungen in der Grottenburg Keramik (Abb. 9) und Menschenknochen von mindestens 14 Individuen zu Tage.
Aus der Gegend des Rheinknies liegen Einzelfunde vor (1,2), die darauf hindeuten, dass auch hier mit spätlatènezeitlicher Siedlungstätigkeit zu rechnen ist.

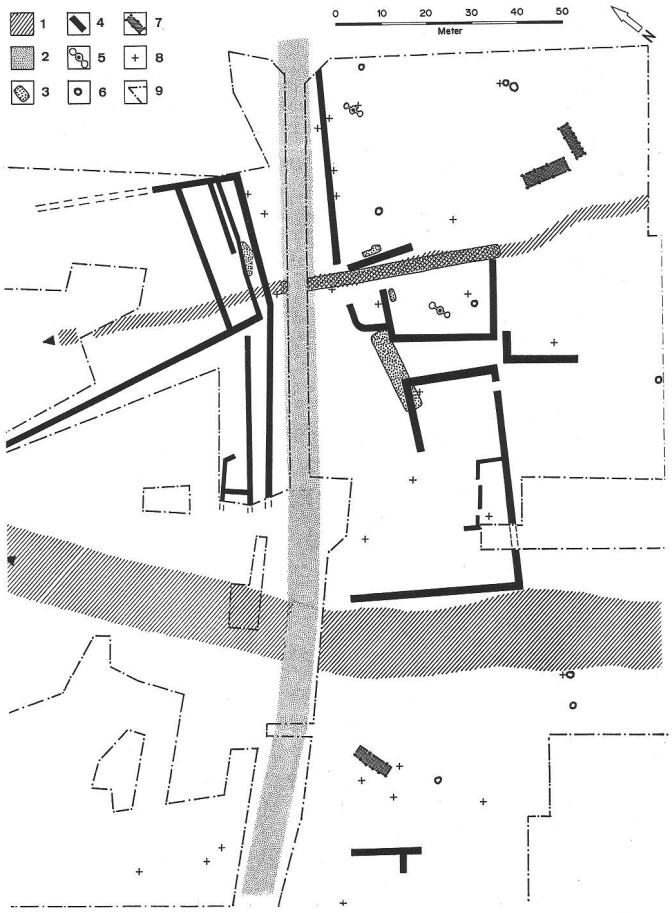


Abb. 10
Sierentz, Gesamtplan der Siedlung. Zeichnung J.J. Wolf.
Alter Bachlauf (1), Strasse (2), Steinsetzung (3), Graben (4), Töpferofen (5), Gruben (6), Gebäudegrundriss (7), Münzfund (8), Grabungsgrenze (9).
Sierentz, plan général du site.
Sierentz, veduta generale dell'abitato.

Oberelsass

Obwohl zahlreiche Siedlungsspuren aus dem Oberelsass bekannt sind, fehlen befestigte Plätze vollständig.
Der südlichste, im Elsass bekannte Fundort, die Siedlung von Friesen (40), ist bisher lediglich durch eine 30 bis 40 cm mächtige Kulturschicht mit spätkeltischer Keramik und Tierknochen nachgewiesen. Ähnlich verhält es sich mit dem Fundplatz Bettendorf (39), von dem drei Münzen, ein Glasarmringfragment und Keramik überliefert sind.
Im Gegensatz dazu kann Sierentz (35), das auf den letzten Ausläufern der Lössbedekkung der Rheinebene liegt, wegen der guten Forschungs- und Publikationslage ein wesentlich umfassenderes Bild einer spätkeltischen Siedlung vermitteln (Abb. 10).
Die Bebauungsspuren, die sich über eine Fläche von mindestens 2,5 ha erstrecken, bestehen neben grösseren, steingepflästerten Flächen aus einigen wenigen Hausgrundrissen, die anhand der Pfostenstellungen rekonstruiert werden konnten, sowie einem System von Gräben mit trapezoidem Querschnitt, die einzelne Areale umschliessen. Ausserdem konnte die die Siedlung durchquerende Strasse, einige kleinere Gruben sowie zwei Töpferöfen mit beidseitigen Bedienungsgruben gefasst werden. Das recht zahlreiche keramische Fundmaterial stammt zum grössten Teil aus den Gräben sowie den beiden Öfen. An römischen Importen ist lediglich ein Campana A-Exemplar vorhanden, während Weinamphoren gänzlich fehlen. Zahlreiche Münzen, Glasarmringe und -perlen, Fibeln, Metallfingerringe sowie zwei Mühlsteinfragmente aus Vogesen-Sandstein ergänzen das Ensemble (Abb. 11). Neben der Gefässherstellung ist auch die Metallverarbeitung durch Produktionsabfälle belegt. Die Befunde und Funde lassen auf eine Siedlung schliessen, die mit Basel-Gasfabrik oder Breisach-Hochstetten verglichen werden kann.
Die wenige Kilometer von Sierentz entfernte Siedlung von Kembs (34) ist archäologisch wenig bekannt. Ihre Lage in der Nähe einer Rheinfurt und der Verlauf der Strasse Sierentz-Kembs deuten auf einen Rheinübergang hin, der den an der gleichen Stelle gelegenen römischen vorwegnimmt[9].
Die drei Fundstellen von Habsheim befinden sich am südwestlichen Rand der Rheinschotterfläche. Habsheim-Est (29) ist nur durch einige wenige Gruben erfasst, die ein grösseres besiedeltes Areal entlang des heutigen Dorfbaches anzeigen. Sie enthielten neben osteologischem Material auch Keramik und wenige Metallfunde. Die beiden anderen Fundplätze, Habsheim-Sud (31) und das auf einer Erhebung gelegene Habsheim-Ouest (30), sind kaum erforscht.
In Galfingue (33) wird aufgrund von Prospektionen eine ausgedehnte Siedlung vermutet, die eine Spätlatènefibel und Keramik erbracht hat. Eine vorrömische Besiedlung ist auch in Illzach (25) durch ein spätkeltisches Niveau mit Keramik belegt. Die Fundstelle Ensisheim (23), zwischen Ill und Quatelbach gelegen, umfasst Gruben, Feuerstellen sowie wahrscheinlich einen Töpferofen.
Über die Ausdehnung der Siedlung von Ungersheim (22) herrscht noch weitgehend Unklarheit. Von den wenigen Funden ist eine Amphore mit dem Stempel des Sestius (Abb. 22) und ein Fragment eines frühen Doliums zu erwähnen.
Die Fundstelle von Biesheim (19) liegt am Rhein etwa gegenüber des Breisacher Münsterberges. Seit 1975 konnten bei Grabungen verschiedene Gruben, Gräben und eine Strasse erfasst werden.
Mehrere Gruben hat auch die Fundstelle Wettolsheim-Königsbreite (16) erbracht. Eine davon enthielt neben Keramik auch 15 Eisenbarren. Besonders hervorzuheben gilt es jedoch die neu entdeckte Siedlung (17) auf dem Gebiet derselben Gemeinde, die noch nicht ergraben ist. Das bisher einzige Grab von Wettolsheim-Ricoh (18), das in etwa 300 m Entfernung entdeckt wurde, könnte zur zugehörigen Nekropole gehören.
Die zusätzliche Kartierung der Einzel- und Streufunde ergibt nur eine Verdichtung der

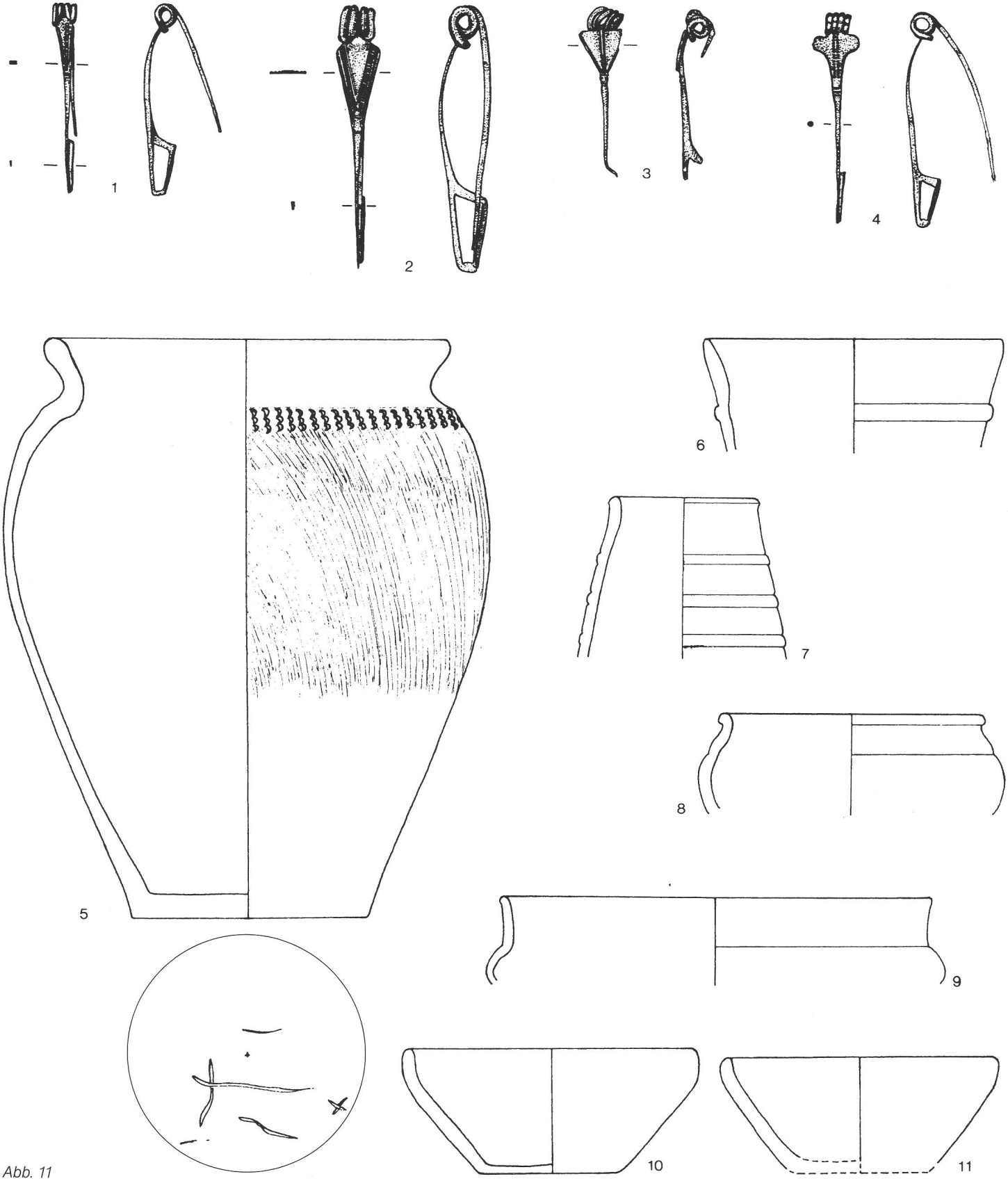


Abb. 11
Sierentz, Fundauswahl. Bronzefibeln (M. 2:3) und Keramik (M. 1:3). (1-4) nach Heidinger u. Viroulet (s. Fundstelle 35), 5–11 nach Revue d'Alsace 109, 1983.
Sierentz, sélection de trouvailles.
Scelta indicativa di reperti da Sierentz.

Fundpunkte innerhalb des Raumes, der durch die Siedlungen abgesteckt wird. Insbesondere die Vogesen bleiben völlig fundleer.
Die in Sierentz (35) und Biesheim (19) gefassten Strassenabschnitte ermöglichen Aussagen über den Verlauf des Wegnetzes zwischen Rhein und Vogesen bereits für die Latènezeit. Eine Rekonstruktion der Verbindungsstrassen muss sich aber auch auf die räumliche Verteilung der Siedlungen und die Topographie des Geländes stützen. Ausgehend von diesen Quellen dürfen drei parallellaufende Nord-Südrouten postuliert werden. Die östlichste verlief wahrscheinlich von Basel dem Rhein entlang über Kembs (34) nach Biesheim (19) und weiter nordwärts. Die zweite verband Basel (41-43), Sierentz (35), Illzach (25) und Ensisheim (23) mit dem Unterelsass. Der dritte Strassenzug dürfte sich dem Vogesenfuss entlanggezogen haben. Eine wichtige West-Ostachse führt durch die Burgunder Pforte über Sierentz zum Rheinübergang bei Kembs. Insgesamt zeichnet sich also ein gut ausgebautes Strassennetz ab, das die in wenigen Kilometern Distanz voneinander angelegten Siedlungen verband. Die römischen Strassen behalten weitgehend den in der Spätlatènezeit vorgegebenen Verlauf bei[10].

Nordwestschweiz

Am Rheinknie ist eine Konzentration von Fundstellen vorhanden (Abb. 12). Die Fundstelle Basel-Gasfabrik (41), direkt am Rhein auf der Niederterrasse gelegen, befindet sich heute in der Industriezone der Stadt. Die intensive Bautätigkeit seit 1860 hatte eine frühe Entdeckung (1911) und seither zahlreiche Grabungen zur Folge. Leider sind nur wenige Publikationen erschienen. Seit 1988 finden wieder ausgedehnte Grabungen statt, die viele neue Erkenntnisse gebracht haben (Abb. 13).
Die Siedlung dehnt sich über beachtliche 12 ha aus. Während in den Altgrabungen fast ausschliesslich Gruben gefunden wurden - bis heute über 250 - konnten in letzter Zeit auch Bebauungsspuren und gar zwei Töpferöfen (Abb. 20) festgestellt werden. Unmittelbar nördlich der Siedlung wurde ein Gräberfeld mit über 100 Bestattungen entdeckt und vollständig ausgegraben (Abb. 18).
Der Basler Münsterhügel (42), etwa 2 km flussaufwärts der Gasfabrik, ist ein spornartiger Ausläufer eines Plateaus, das sich 20 m über den Rhein erhebt. Im Zentrum der Altstadt von Basel gelegen, wurden durch jahrhundertelange bauliche Eingriffe viele archäologische Zeugnisse zerstört. Seit Beginn dieses Jahrhunderts fanden aber auch zahlreiche Grabungen statt, von denen diejenige im Münster 1974 am ausführlichsten publiziert ist[11]. Der Sporn wurde durch einen Abschnittswall (Murus Gallicus) und einen mächtigen Sohlgraben vom Plateau abgetrennt. Im Innern dieser Anlage wurden Gräben als Reste von weiteren Befestigungen gefunden, deren relativchronologisches Verhältnis zum Murus Gallicus aber unklar ist[12]. Mit Siedlungsabfällen gefüllte Gruben sowie einige Bebauungsspuren zeigen, dass auf der durch den Murus Gallicus geschützten Innenfläche von 4 ha auch gesiedelt wurde. Auffallend sind die zahlreichen römischen Importe.
Die Basler Fundstellen Klybeck (44) (rechtsrheinisch) und Petersberg (43) (Abb. 14) belegen, dass die keltische Besiedlung im Stadtgebiet nicht auf die Areale Gasfabrik und Münsterhügel beschränkt war.
In Muttenz (54) und Oberwil (45) wurde je ein Töpferöfen freigelegt, ohne dass bis jetzt aus der näheren Umgebung Siedlungen bekannt wären.
Die bisher bedeutendste Fundstelle im Innern des Jura liegt bei Sissach (58) im Ergolztal, wo mehrere Seitentäler zusammentreffen. Die Ausdehnung der Siedlung, die auf dem Talboden liegt, ist nicht gesichert, doch deuten verschiedene Funde aus dem Gebiet des heutigen Dorfes darauf hin, dass sie sich über eine Länge von gegen 300 m erstreckte. Grabungen haben aber nur im Westteil stattgefunden (Sissach-Brühl), wo insgesamt 12 Töpferöfen sowie Spuren der Holzbebauung entdeckt wurden (Abb. 15)[13].
Auf der Sissacher Fluh (59), 330 m über dem Talboden, wurde bei der Ausgrabung einer bronzezeitlichen Siedlung vermutlich auch eine latènezeitliche Abschnittsbefestigung freigelegt. Aus dem Innern der Befestigung sind nur wenige keltische Streufunde bekannt.
Eine in jeder Beziehung erstaunliche Fundstelle wurde oberhalb von Waldenburg auf dem sehr steilen Felsgrat der Gerstelfluh (66) entdeckt (Abb. 16). Die »Untere Station«, 1968 und 1974 in einigen Suchschnitten erforscht, liegt 300 m über dem Talboden mit der Passstrasse des Oberen Hauensteins, die bei Waldenburg durch eine enge Klus führt. Aussergewöhnliche Funde wie Teile einer Schwertscheide, Kesselringe, Schlossbleche sowie Amphorenfragmente unterstreichen die Bedeutung der Fundstelle (Abb. 17). Spuren mittelalterlicher Eisenverhüttung weisen auf Bohnerzvorkommen in unmittelbarer Nähe hin. Aus dem Jura ist eine ganze Reihe spätlatènezeitlicher Fundstellen in einer ähnlichen topographischen Lage wie die Gerstelfluh durch Lesefunde erkannt worden (49, 64, 67, 68).
Die zahlreichen Einzel- und Streufunde, vor allem aus dem Jura, lassen eine intensive Besiedlung vermuten.

Abb. 12
Die Lage der Stellen mit spätlatènezeitlichen Funden in Basel: Gasfabrik (1), Münsterhügel (2), Petersberg (3), Klybeck (4).
Emplacement des sites bâlois ayant livré du matériel La Tène finale.
La posizione dei luoghi in cui sono avvenuti ritrovamenti tardo La Tène a Basilea.

Bestattungen

Bei der Siedlung Basel-Gasfabrik (41) wurde auch ein gleichzeitiges Gräberfeld mit über 100 Bestattungen gefunden (Abb. 18)[14]. Es handelt sich ausschliesslich um Körpergräber. Aus dem rechtsrheinischen Bereich der Region ist nur ein Grab aus Säckingen publiziert, eine durch Baumassnahmen zerstörte Körperbestattung. Aus dem Aushub stammen zwei Randscherben von spätlatènezeitlichen Gefässen[15]. Das Grab aus dem elsässischen Wettolsheim (18), wiederum eine Körperbestattung, ist durch eine beigegebene Sequaner-Potinmünze sicher spätlatènezeitlich datiert[16]. Weitere Spätlatène-Gräber aus Galfingue (33) und Riedisheim (27) werden in der Literatur erwähnt, allerdings ohne Angaben über Bestattungsart und Beigaben. Wenn die sehr geringe Zahl der Gräber nicht trügt, wurde am südlichen Oberrhein erst in frührömischer Zeit von der Körperbestattung zur Brandbestattung gewechselt[17]. In den meisten umlie-

genden Regionen aber dominiert in der Spätlatènezeit bereits die Brandbestattung[18], mit Ausnahme der Gegend am mittleren Neckar, wo ebenfalls spätlatènezeitliche Körperbestattungen nachweisbar sind[19].

Viereckschanzen

Eine charakteristische Form keltischer Kultanlagen (vgl. den Beitrag L. Pauli S. 126ff.), sogenannte Viereckschanzen, finden sich von Böhmen bis in den Neckarraum und an die obere Donau, ebenso treten sie westlich der Vogesen auf. So verwundert es nicht, dass auch in unserem Arbeitsgebiet verschiedene Anlagen als Viereckschanzen interpretiert wurden[20]. Keine dieser Anlagen konnte aber durch entsprechende Funde als sicher keltisch belegt werden; hingegen sind einige dieser Strukturen in die Neuzeit zu datieren[21]. Gemäss dem heutigen Forschungsstand – der aber als unzureichend bezeichnet werden muss – scheint es in unserer Region keine Viereckschanzen zu geben.

Erze und Steine

Innerhalb der spätlatènezeitlichen Wirtschaft kommt dem Abbau, der Verhüttung und der Verarbeitung von Erzen eine bedeutende Rolle zu. Erzvorkommen sind über das ganze südliche Oberrheingebiet verbreitet. Im Markgräfler Hügelland gibt es grössere Bohnerzvorkommen; weiter in nordöstlicher Richtung, im zentralen Südschwarzwald, ist das Gebirge reich an Blei-, Silber- und Kupfererzen, auch Eisenerz steht in geringeren Mengen an. Einige dieser Erzgänge stossen an die Oberfläche, sodass sie im Tagbau abbaubar sind[22].
Die Vogesen weisen Eisenvorkommen hauptsächlich in ihrem südlichsten Bereich auf. Aus der Umgebung von Wettolsheim sind ausserdem Bohnerzvorkommen bekannt[23].
Im Jura sind die reichsten Bohnerzvorkommen, die sogar einen industriellen Abbau bis ins 20. Jahrhundert lohnend machten, im Delsberger Becken und im Tal der Dünnern zu finden[24]. Auch für die beiden im Jura gelegenen Siedlungen von Waldenburg-Gerstelfluh (66) und Sissacher Fluh (59) können ehemals abbauwürdige Bohnerzlagerstätten angenommen werden[25]. Ähnliche, kleinere Erzvorkommen, die sich für Verhüttungen im prähistorischen Rahmen aber durchaus lohnten, kommen vermutlich in weiteren Gegenden des südlichen Oberrheingebietes vor, ohne dass sie auf Verbreitungskarten erscheinen. Bis heute ist der direkte Nachweis spätlatènezeitlicher Abbaustellen oder Verhüttungsöfen nicht erbracht worden. Zwar wurden etwa im Jura häufig einfache Verhüttungsanlagen gefunden, doch meist lassen sie sich nicht datieren. Wir besitzen allerdings indirekte Zeugnisse der Eisenverarbeitung durch Schlacken, die in den meisten Siedlungen entdeckt werden, aber auch Gusskuchen (41), Eisenbarren (16, 41) und Geräte zur Eisenverarbeitung (41, 7) zeugen davon.
Weitere Rohmaterialien, die aus dem Gebirge stammen, sind Gesteine, deren vielfältiges Angebot spezifisch genutzt wurde. In den Siedlungen begegnen wir ihnen vor allem in Form von Mühlsteinen, Mörsern und Gussformen. Die Mühlsteine aus Rotliegend-Brekzie[26] sollen hier als Beispiel illustrieren, wie ein alltägliches Gut wirtschaftliche Beziehungen innerhalb einer Region aufzeigen kann[27]. Diese Mühlsteine wurden in der Freiburger und vor allem in der Basler Gegend während der Spätlatènezeit verwendet (Abb. 19), werden aber auch in frührömischen und mittelalterlichen Fundzusammenhängen noch vereinzelt entdeckt[28]. Ihr Rohmaterial stammt von der Schweigmatt am Fuss des Südschwarzwaldes. Ihre Verbreitung macht deutlich, dass Verbindungen über den Rhein bestanden.

Töpferöfen

Töpferöfen sind aus den Siedlungen Breisach-Hochstetten (7), Sierentz (35), Ensisheim (23), Basel-Gasfabrik (Abb. 20) (41) und Sissach (Abb. 15) (58) bekannt. Weitere Öfen wurden in Oberwil (45)und Muttenz (54) gefunden, wo bis jetzt Siedlungsspuren in der Umgebung fehlen.
In diesen Töpferöfen, die sich von ihrer Konstruktion her durchaus mit zeitgleichen mediterranen Typen vergleichen lassen, wurde eine qualitativ hochwertige Feinkeramik gebrannt. Die auffällige Häufung von spätlatènezeitlichen Töpferöfen in der Region kann wohl kaum als Hinweis auf eine Produktion für einen überregionalen Markt angesehen werden. Bemerkenswert ist aber, dass diese technologisch hochstehenden Töpferöfen nicht nur in den zentralen, grossen Siedlungen auftreten, sondern auch in den weniger bedeutenden. Innerhalb der Region ist also mit einem intensiven Austausch handwerklicher Spezialkenntnisse zu rechnen.

Importe

Fast alle grösseren Fundstellen unserer Region haben eine zum Teil beträchtliche Anzahl an italischen Importen geliefert. Sie sind sowohl in den Siedlungen am Rhein, so in Breisach-Hochstetten (7), auf dem Breisacher Münsterberg (8), auf dem Limberg (9), in Basel-Gasfabrik (41), auf dem Basler Münsterhügel (42), wie auch im Hinterland, auf dem Kegelriss (5), in den beiden Anlagen bei Kirchzarten (14, 15), in Sissach-Brühl (58) und in Waldenburg (66) bekannt. Im Oberelsass sind italische Importe erst in geringer Zahl gefunden worden (Abb. 22) (22, 35).
Die grösste Importfundgruppe bilden die Amphoren, die als Transportbehälter für den von den Kelten hochgeschätzten Wein dienten (Abb. 21). Neben den Amphoren – vielleicht sogar mit ihnen – gelangten keramisches Tafelgeschirr, die sogenannte Campana (Abb. 23. 24), und Bronzegeschirr in unsere Gegend. Vereinzelt sind auch weitere Kleinfunde aus Bronze, Glas oder Ton mediterraner Herkunft in den Siedlungen zu finden.
Diese Güter gelangten von Marseille über die Rhone und Saône in unsere Region. Sicherlich ist ihr zahlreiches Vorkommen mit den verkehrsgünstigen Verbindungen nach Gallien zu erklären. Östlich des Schwarzwaldes, nördlich des Kaiserstuhls und im schweizerischen Mittelland sind deutlich weniger Importe belegt.
Die Graphittontöpfe (Abb. 4), die in den Siedlungen am südlichen Oberrhein immer wieder auftauchen, stammen aus dem ostkeltischen Gebiet, und sind über Donau- und Rheintal bis in unsere Gegend gelangt. Die bei uns vorkommende Gattung der Graphittonkeramik hat ihren Verbreitungsschwerpunkt im Donautal und im Salzburger Becken[29].
Es ist nicht klar, ob die Töpfe selbst die begehrten Objekte waren, oder möglicherweise deren uns unbekannter Inhalt.

Münzen

Die frühe keltische Numismatik hat häufig Münztypen als Emissionen bestimmter keltischer Stämme bezeichnet, in der Annahme, das Zirkulationsgebiet dieser Münzen sei dem Siedlungsgebiet des jeweiligen Stammes gleichzusetzen. Diese Vorstellung musste aber aufgegeben werden[30], denn es zeigte sich, dass die keltischen Münzen in sehr weiten Räumen zirkuliert und an »Stammesgrenzen« keineswegs halt gemacht haben. Eine Darstellung des regionalen spätkeltischen Münz-

Abb. 13
Kaletedou-Quinar aus der Siedlung Basel-Gasfabrik. Vergrössert. Foto M. Babey, HM Basel.
Quinaire de Kaletedou de Bâle-Gasfabrik.
Quinario del tipo Kaletedou dall'area di Basilea-Gasfabrik.

Abb. 14
Basel-Petersberg, Glasarmringfragment. M. ca. 2:1. Foto M. Babey, HM Basel.
Bâle-Petersberg, fragment de bracelet en verre.
Frammento di bracciale in pasta vitrea da Basilea-Petersberg.

Abb. 15
Das »Töpferdorf« von Sissach-Brühl in einem Wandbild von F. Pümpin aus dem Jahre 1938. Im Hintergrund links die Sissacher Fluh. Graphische Sammlung des Kantonsmuseums Baselland.
Le »village de potiers« de Sissach-Brühl d'après une peinture de F. Pümpin en 1938.
Il »villaggio dei vasai« di Sissach-Brühl in un dipinto di F. Pümpin del 1938.

Abb. 16
Waldenburg-Gerstelfluh, Blick von Westen auf die Gerstelfluh. Die Fundstelle befindet sich im Bereich der weissen Kalkfelsen. Im Talgrund die Hauenstein-Passstrasse.
Waldenburg-Gerstelfluh, vue de l'ouest sur la Gerstelfluh.
Waldenburg-Gerstelfluh, veduta da ovest sulla Gerstelfluh.

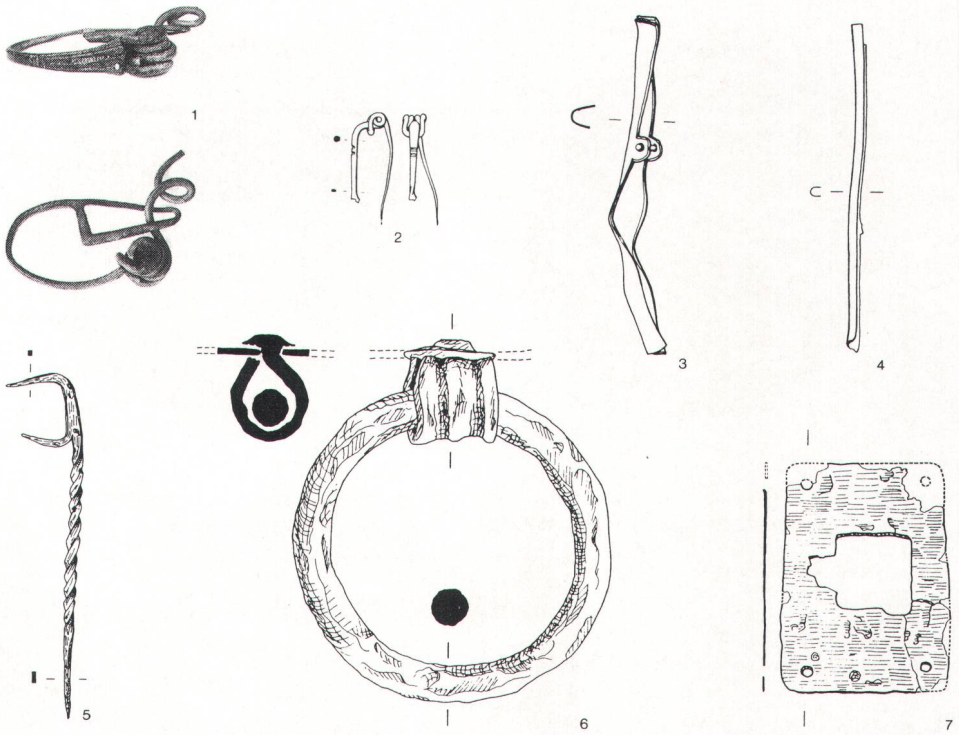


Abb. 17
Waldenburg-Gerstelfluh. Bronzefunde: Fibeln (1–2), Schildrandeinfassung (3), Schwertscheideneinfassung (4). Eisenfunde: Fleischgabel (5), Ringgriff eines Kessels (6), Schlossblech (7) M. ca. 1:2 und 1:5 (5). Foto SGUF (1), Berger u. Müller (s. Fundstelle 66) (2-7).
Waldenburg-Gerstelfluh, trouvailles en bronze et en fer.
Reperti in bronzo e in ferro da Waldenburg-Gerstelfluh.

umlaufs ist mit verschiedenen Schwierigkeiten verbunden. Zum einen gibt es eine grosse Zahl von unpublizierten Neufunden[31]. Zum andern stammen die Münzen aus ganz verschiedenen Kontexten: Siedlungsfunde, Schatzfunde, Streufunde. Weiter ist zu bedenken, dass sich der Münzumlauf im Verlauf des untersuchten Zeitabschnitts sicher verändert hat. Wir müssen uns aus diesen Gründen auf die Nennung der häufigsten Fundmünzen beschränken.

Bei den Silbermünzen dominieren die im ostfranzösichen Raum häufig auftretenden Kaletedou-Quinare (Abb. 13.25). Dazu kommen weitere Quinar-Typen (z.B. der Typ Q DOCI SAM), die sich meist wie die Kaletedou-Quinare in Nominal und Münzbild an römischen Silbermünzen orientieren. Ebenfalls recht häufig finden sich Nachahmungen von Obolen aus Massilia (Marseille). Bei den gegossenen Potinmünzen dominieren bei weitem die den Sequanern zugeschriebenen Typen, deren Münzbild wiederum auf ein massiliotisches Vorbild zurückgeht. Daneben finden sich weitere ostfranzösische Potin-Typen (Remer und Leuker), vereinzelt auch sogenannte Helvetier-Potins. Das Spektrum der Fundmünzen kann somit als »ostfranzösisch« umschrieben werden und unterscheidet sich stark von dem östlich des Schwarzwaldes[32]. Bis jetzt fehlen Münzen, die sicher in der Region geprägt oder gegossen worden sind, wobei ein solcher Nachweis nur über den sehr seltenen Fund von Münzstempeln oder Gussformen zu erbringen wäre. Es gibt auch keine Münzen, die ihr Hauptverbreitungsgebiet in der Region haben, deren lokale Herstellung folglich wahrscheinlich wäre. Vielleicht lassen sich solche Typen durch eine genauere Differenzierung etwa bei den Kaletedou-Quinaren oder bei den Sequaner-Potins identifizieren. Dass in der Region Münzen hergestellt wurden, ist durch den Fund einer Tüpfelplatte (Schrötlingsform) in Breisach-Hochstetten (7) sicher belegt (Abb. 5).

Die ethnische Identität der Bewohner

Für den südlichen Teil der Region ist die ethnische Zugehörigkeit der Bevölkerung seit langem geklärt (Abb. 26.27). Der Name der römischen Colonia Raurica, 10 km flussaufwärts von Basel, bezieht sich zweifelsfrei auf die Rauriker, die auch von Caesar, Plinius und Ptolemaios in dieser Gegend lokalisiert werden[33]. Es bleibt nun zu untersuchen, ob auch der Rest des Siedlungsgebietes am südlichen Oberrhein den Raurikern zugerechnet werden kann. Der Versuch der älteren Forschung, die Ausdehnung des Raurikergebietes auf der Basis der schriftlichen Quellen zu ergründen, war wenig erfolgreich[34]. Die einzige konkrete Angabe zur Ausdehnung des Siedlungsgebietes findet sich bei Ptolemaios, der neben Augusta Rauricorum auch Argentovaria (Horburg bei Colmar) als Stadt der Rauriker bezeichnet. Ob diese Angabe aber zuverlässig ist und den Zustand vor der römischen Eroberung darstellt, wird angezweifelt[35]. Die unklaren und scheinbar widersprüchlichen Angaben der antiken Autoren versuchte man mit der Annahme von komplizierten Wanderungen unter einen Hut zu bringen[36].

Was kann nun die Archäologie zur Klärung dieser Frage beitragen? Die Deutung einer archäologisch fassbaren Kulturregion als Siedlungsgebiet einer bestimmten ethnischen Gemeinschaft ist problematisch. Über die soziale Struktur der keltischen Gemeinschaften, die in der Tradition des 19. Jahrhunderts als »Stämme« bezeichnet werden, wissen wir wenig. Es handelt sich aber nicht um natürlich gewachsene Gruppen von Menschen gleicher Abstammung, wie der Begriff »Stamm« suggeriert, sondern um Traditionsgemeinschaften, die sich aus heterogenen Elementen im Verlaufe eines historischen Prozesses formiert haben. Nach Aussen tritt die Gemeinschaft als politische Einheit auf, nach Innen konstituiert sie sich unter anderem als Rechtsgemeinschaft, Kultgemeinschaft, vielleicht auch Trachtgemeinschaft. Es wird wohl ein zusammenhängendes Gebiet besiedelt, aber ein »Territorium« im modernen Sinn existiert nicht[37]. Archäologische Zeugnisse allein können folglich wenig zur sicheren Identifizierung einer Bevölkerung beitragen. In unserem Fall scheint vor allem das zusammenhängende Siedlungsgebiet für eine ethnisch einheitliche Bevölkerung zu sprechen. Weiter könnte etwa das Fehlen von Viereckschanzen und die Beibehaltung der Körperbestattung auf eine Kultgemeinschaft hinweisen.

Mit aller Vorsicht kann also die Region am südlichen Oberrhein und im Jura als Siedlungsgebiet der Rauriker bezeichnet werden[38]. Dass auch das rechtsrheinische Gebiet den Raurikern zugerechnet wird, mag auf den ersten Blick problematisch erscheinen, da von keinem der antiken Autoren rechtsrheinische Wohnsitze der Rauriker erwähnt werden[39]. Hier dürfte das von Caesar geprägte Dogma, dass der Rhein die Grenze zwischen Galliern und Germanen bildete, seine Wirkung getan haben.

Abb. 18
Basel-Gasfabrik, Beigaben aus verschiedenen Gräbern. Foto M. Babey, HM Basel.
Bâle-Gasfabrik, mobilier de différentes tombes.
Basilea-Gasfabrik, suppellettili da tombe diverse.

Abb. 20
Basel-Gasfabrik, Töpferofen mit ringförmigem Heizkanal und zwei gegenständigen Feuerungen. Foto ABBS.
Bâle-Gasfabrik, four de potier.
Basilea-Gasfabrik, forno da ceramica.

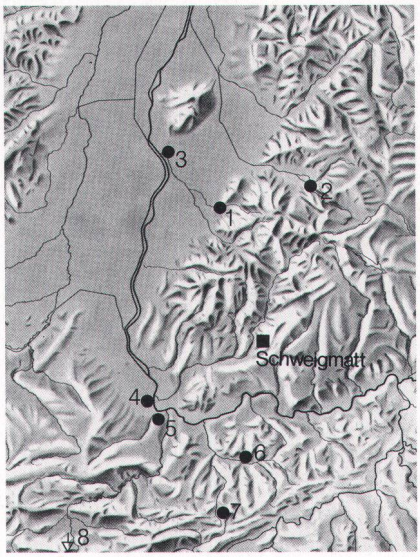


Abb. 19
Mühlsteine aus Rotliegend-Brekzie aus Spätlatène-Fundstellen: Ehrenstetten-Kegelriss (1), Kirchzarten-Rotacker (2), Breisach-Hochstetten (3), Basel-Gasfabrik (4), Basel-Münsterhügel (5), Sissach-Sissacher Fluh (6), Waldenburg-Gerstelfluh (7), Bern-Engehalbinsel (8). Nachweise Anm. 27.
Meules en Rotliegend-Brekzie provenant de sites de La Tène finale.
Macine provenienti da vari ritrovamenti di epoca tardo La Tène da Rotliegend-Brekzie.

1 K. Bittel, W. Kimmig, S. Schiek (Hrsg.), Die Kelten in Baden-Württemberg (1981); Autorenkollektiv, Les Celtes dans le Nord-Est de la France (In Vorbereitung); L. Berger, Die mittlere und späte Latènezeit im Mittelland und Jura, in: UFAS IV (1974) 61-88.

2 Für die Zusammenstellung der Fundstellen standen uns in der Schweiz die Registraturen der kantonalen archäologischen Behörden zur Verfügung, während wir uns für das Elsass und Südbaden auf Literaturstudien beschränkten. Wir möchten an dieser Stelle allen Kollegen und Kolleginnen danken, die uns in vielfältiger Weise unterstützt haben, insbesondere F. Maier (Kantonsarchäologie AG), J. Tauber (Amt f. Museen und Archäologie BL), J.J. Wolf (Archéologue départemental du Haut-Rhin), R. Dehn (Landesdenkmalamt Baden-Württemberg), M. Joos und Ph. Rentzel (Labor für Ur- und Frühgeschichte Basel), L. Hauber (Kantonsgeologe Basel-Stadt), W. Gallusser und B. Baur (Geographisches Institut Basel).

3 Einzelfunde von Goldmünzen werden wegen ihrer zweifelhaften Datierung hier nicht behandelt. Auch die Gold-Schatzfunde, die vorläufig nicht mit Sicherheit in die Spätlatènezeit datiert werden können, werden weggelassen. Vgl. A. Furger-Gunti, Der »Goldfund von Saint-Louis« bei Basel und ähnliche keltische Schatzfunde. Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 39, 1982, 1-47.

4 A. Furger-Gunti, Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 6 (1979) 125.

5 Die Siedlung von Biesheim (19) wird aufgrund der unpublizierten Keramik an das Ende von LT D datiert.

6 Das könnte auch mit der geringen Bautätigkeit in dieser Zone zusammenhängen.

7 Die noch unpublizierte Dissertation von G. Weber, Der Limberg bei Sasbach und die spätlatènezeitliche Besiedlung des Oberrheingebietes, Universität Freiburg i.Br. 1990, konnte nicht eingearbeitet werden. Zusammenfassung: Archäologische Informationen 13, 1990, 80-84.

8 Poseidonios, Geogr. 2, 11,15.

9 J.J. Hatt, Découverte des vestiges d'un pont romain en maçonnerie dans l'ancien lit du Rhin à Kembs (Haut-Rhin). Cahier archéologique et historique de l'Alsace 132, 1952, 83ff.

10 J.J. Wolf, Sierentz: 5000 ans d'histoire, état de recherches archéologiques 1977-1985 (1985) 53f.; J. Braun, Histoire des routes en Alsace (1988) 9-17.

11 Furger-Gunti (Anm. 4); darin S. 131 Liste der älteren Grabungen bis 1977.

12 I. Vonderwahl Arnaiz, Die Ausgrabungen am Rheinsprung 18, 1978. Unpubl. Lizentiatsarbeit, Universität Basel 1990.

13 Die Grabungen sind nur in Vorberichten publiziert, die Funde, soweit noch vorhanden, sind erst 1986 vorgelegt worden.

14 E. Major, Gallische Ansiedelung mit Gräberfeld bei Basel (1940) 136-170.

Abb. 21
Schiffsfund mit italischen Amphoren Dressel 1 von der Madrague de Giens bei Marseille. Nach Gallia suppl. 34 (1978).
Amphores italiques Dressel 1, découvertes dans l'épave de la Madrague de Giens près de Marseille.
Ritrovamento di un'imbarcazione contenente anfore italiche tipo Dressel 1 della Madrague de Giens nei pressi di Marsiglia.

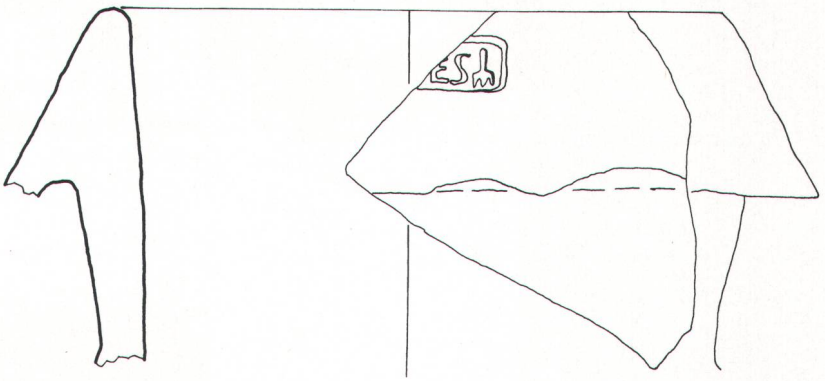


Abb. 22
Ungersheim, Amphore Dressel 1 mit Stempel des Sestius. M. 1:2. Nach Bonnet (s. Fundstelle 22) fig. 12.
Ungersheim, amphore Dressel 1 estampillée de Sestius.
Ungersheim, anfora Dressel 1 con bollo di Sestio.

Abb. 23
Importkeramik (Campana) von den Basler Fundstellen Münsterhügel und Gasfabrik. Foto ABBS.
Céramique importée (campanienne) du Münsterhügel et de la Gasfabrik à Bâle.
Ceramica d'importazione (campana) dalle aree di ritrovamento di Basilea-Münsterhügel e -Gasfabrik.

15 Bad. Fundber. 22, 1962, 268. Da die Datierung der Fundstelle zu unsicher ist, wurde sie in unsere Zusammenstellung nicht aufgenommen.

16 Ch. Jeunesse, Wettolsheim-Ricoh du Néolithique à l'ère post-industrielle. Un sauvetage archéologique dans la plaine d'Alsace (1988) 57-59.

17 Frührömische Brandgräber z.B.: Allschwil (E. Ettlinger, W. Schmassmann, Tät.ber. nat.forsch. Ges. Baselland 1944, 181 ff.); Wenslingen (S. Martin-Kilcher, Baselbieter Heimatbuch 13, 1977, 279ff.); Weil und Bötzingen (R. Asskamp, Das südliche Oberrheingebiet in frührömischer Zeit, Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 33, 1989).

18 Schweizer Mittelland: Berger (Anm. 1); Westlich der Vogesen: A. Deyber, L'habitat fortifié laténien de »La Pierre d'Appel« à Etival-Clairefontaine (Vosges). Gallia 42, 1984, 188f.; Trierer Land: G. Mahr, Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes. Berliner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 12, 1967; Wetterau: H. Schönberger, Saalburg-Jahrb. 11, 1952, 21ff. Die Situation im Unterelsass ist unklar, da sowohl Brand- als auch Körpergräber bekannt sind: B. Normand, L'âge du fer en Basse-Alsace. Recherches et Documents 14 (1973) 65-67.

19 F. Fischer, Alte und neue Funde der Latèneperiode aus Württemberg. Fundber. Schwaben 18/I, 1967, 85, Abb. 12, Fundorte 7.1, 7.4, 7.6 und 7.7.

20 Zum Beispiel Wyhlen-Muhnematt, Auggen-Steinacker. Siehe dazu auch die Kartierung von F. Fischer, Südwestdeutschland im letzten Jahrhundert vor Christi Geburt, in: D. Planck (Hrsg.), Archäologie in Württemberg (1988) 246.

21 F. Müller, Angeblich keltische Viereckschanzen am Oberrhein. JbSGUF 69, 1986, 133ff.

22 R. Metz, G. Rein, Erläuterungen zur geologisch-petrographischen Übersichtskarte des Südschwarzwaldes, 1958, 92. 106. 127ff.

23 P. Fluck, s.v. Métallogénie, in: Encyclopédie de l'Alsace 8 (1984) 5073-5078. L. Sig, Vorrömische Eisengewinnung auf Colmars Boden. Ann. de Colmar 1, 1935, 39-61.

24 C. Schmidt, Erläuterungen zur Karte der Fundorte von mineralischen Rohstoffen in der Schweiz (1917) 56ff; E. Abetel, V. Serneels, La métallurgie antique en Suisse: Recherches récentes, in: Les mines et la métallurgie en Gaule. Caesarodunum XXII, Actes du colloque 1986 (1987).

25 F. Müller, Ein keltisches Oppidum auf der Sissacher Fluh. AS 8, 1985, 77.

26 Mühlsteine wurden auch aus anderen Gesteinen, etwa Sandstein, hergestellt. Untersuchungen liegen nur zur Herkunft und Verbreitung der Rotliegend-Brekzie vor.

27 M. Joos, Eine permische Brekzie aus dem Südschwarzwald und ihre Verbreitung als Mühlstein im Spätlatène und in frührömischer Zeit. Arch. Korrespondenzbl. 5, 1975, 179ff.; die ergänzte Verbreitungskarte stellte M. Joos zur Verfügung.

28 Mehrere Fragmente in römischem Zusammenhang: Reinach-Brüel, Zurzach-Umfahrungsstrasse, Aesch-Saalbündten, Augst-Amphitheater, sowie mögliche mittelalterliche Zusammenhänge: Sissach-Bischofsstein, Wenslingen-Ödenburg, Eptingen-Wildeptingen.

29 I. Kappel, Die Graphittonkeramik von Manching. Ausgrabungen in Manching 2 (1969) siehe v.a. 66ff.

30 Trotzdem wird zuweilen weiter versucht, aus dem Umlaufgebiet bestimmter Münzen kulturhistorische Schlüsse zu ziehen: A. Furger-Gunti, Die Helvetier (1984, 1988²) 78, »Protohelvetier und ihre Münzen«.

Abb. 24
Campana-Platte vom Basler Münsterhügel. Zeichnung M. 1:3. Foto M. Babey, HM Basel.
Plat en céramique campanienne du Münsterhügel à Bâle.
Piatto in ceramica campana da Basilea-Münsterhügel.

[31] So übertrifft die Zahl der in Basel-Gasfabrik (41) neu gefundenen Münzen diejenige aus sämtlichen Altgrabungen. Viele Neufunde liegen auch von den badischen Fundstellen Kegelriss (5) und Kirchzarten-Rotacker (14) vor.

[32] D. Mannsperger, Münzen und Münzfunde, in: Kelten in Baden-Württemberg (1981) 228-247.

[33] Caesar Bell. gall. 6,25,2; Plinius Nat. hist. 4,106; Ptolemaios Geogr. 2,9,9.

[34] Th. Burckhardt-Biedermann, Die Wohnsitze der Rauriker und die Gründung ihrer Kolonie. Zeitschr. für die Gesch. des Oberrheins NF 24, 1909, 391-429. Auch die Wiederaufnahme der Diskussion in neuerer Zeit brachte keine Klärung: Furger-Gunti (Anm. 4) 134f.

[35] H. Nesselhauf, Die Besiedlung der Oberrheinlande in römischer Zeit. Bad. Fundber. 19, 1951, 72 mit Anm. 2.

[36] Etwa F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit (1948) 30; E. Meyer 1974 (Anm. 39); J.J. Wolf, La Tène en Alsace: 450-50 avant J.-C., in: L'Alsace celtique, 20 ans de recherches. Ausstellungskatalog (1989) 95. Furger-Gunti (Anm. 30) 75ff.

[37] Vgl. dazu R. Wenskus, Stammesbildung und Verfassung (1961).

[38] Weder bei den antiken Autoren noch in späteren Inschriften wird ein weiterer Stammesname mit dem Rheinknie in Zusammenhang gebracht. Dass einige antike Autoren die Rauriker den Sequanern oder Helvetiern zurechneten, ist denkbar, dass aber einzelne Teile der Region von Sequanern oder Helvetiern, andere von Raurikern bewohnt waren, scheint wenig wahrscheinlich (G. Fingerlin, Das keltische Oppidum von Tarodunum, in: Kelten und Alemannen im Dreisamtal (1983) 42).

[39] Die Meinung von Howald und Meyer, wonach die Rauriker vor 58 v. Chr. rechts des Rheines wohnten, da sie von Caesar Bell. gall. 4,10,3 nicht linksrheinisch erwähnt werden, erscheint aus heutiger Sicht willkürlich: E. Howald, E. Meyer, Die römische Schweiz (1941) 38, Anm. 4. Von E. Meyer nochmals vorgebracht in UFAS IV (1974) 199.

Abb. 25
Kaletedou-Quinare aus dem Münzschatz von Nunningen. Foto M. Babey, HM Basel.
Quinaires de Kaletedou, provenant du trésor monétaire de Nunningen.
Quinari del tipo Kaletedou dal tesoro monetale di Nunningen.

Literatur Fundstellen Südbaden:

1 H. Gebhart, K. Kraft (Hrsg.), Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland (FMRD), Abteilung II, Baden-Württemberg, Band 2 Südbaden (1964) 2233.
2 FMRD (s. Fundstelle 1) 2154.
3 Lörrach und das rechtsrheinische Vorland von Basel. Führer zu vor- und frühgesch. Denkmälern 47 (1981) 62; FMRD (s. Fundstelle 1) 2153.a; P. Schmidt-Thomé, Eine Grottenburg am Isteiner Klotz, Gemeinde Efringen-Kirchen, Kreis Lörrach. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1986 (1987) 236-241.
4 FMRD (s. Fundstelle 1) 2159.
5 R. Dehn, Eine keltische Stadtsiedlung auf dem Kegelriss bei Ehrenstetten. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1983 (1984) 100-101; R. Dehn, G. Weber, Die Wallanlage auf dem Kegelriss bei Ehrenstetten. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1989 (1990) 124-125.
6 Maria R. Alföldi (Hrsg.), Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland (FMRD), Nachträge, Abteilung II, Baden-Württemberg, Band 2 Südbaden, Nachtrag 1 (1980) 2086/1.
7 G. Kraft, Breisach-Hochstetten. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen 1931/34. Bad. Fundber. 7/8, 1935, 225-302; I. Stork, Die keltische Siedlung von Breisach-Hochstetten. Arch. Nachr. Baden 15, 1975, 3-9.
8 H. Bender et. al., Neue Untersuchungen auf dem Münsterberg in Breisach. Arch. Korrespondenzbl. 6, 1976, 213-224.
9 G. Fingerlin, Keltenstadt und Römerlager (I): Der Limberg bei Sasbach. Arch. Nachr. Baden 15, 1973, 9-15; G. Fingerlin, Ein neues römisches Lager am Oberrhein. Vorbericht über die Grabungen 1971-1973 in Sasbach, in: Studien zu den Militärgrenzen Roms II, 1977, 131-138; G. Fingerlin, Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 105.
10 Fischer (Anm. 20) 239.
11 Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 518.
12 F. Fischer, Bad. Fundber. 18, 1948-50, 262-264; Fischer (Anm. 20) 240; R. Forrer, Les monnaies gauloises ou celtiques trouvées en Alsace. Bull. Mus. hist. Mulhouse 44, 1924, 365.
13 Fischer (Anm. 19) 101.
14 R. Dehn, Neues zu Tarodunum. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1987 (1988) 85-88; R. Dehn, Tarodunum und Kegelriss: Neues zur Spätlatènezeit im Breisgau. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 17, 1988, 94-97; G. Weber, Neues zur Befestigung des Oppidums Tarodunum. Fundber. Baden-Württemberg 14, 1989, 273-288.
15 Vgl. auch Lit. zu Kirchzarten-Rotacker (14). F. Fischer, Beiträge zur Kenntnis von Tarodunum. Bad. Fundber. 22, 1962, 37-49; Fingerlin (Anm. 38) 25-44; R. Nierhaus, Zur literarischen Überlieferung des Oppidums Tarodunum, in: Kelten und Alemannen im Dreisamtal (1983) 45-70.

Literatur Fundstellen Elsass:

16 Sig (Anm. 23); O. Kleemann, Les lingots de fer bipyramidaux courts et épais, les lingots de fer du type Colmar. Revue Arch. Est et Centre-Est 32, 1981, 109-119; s.v. Wettolsheim, Archéologie, Encyclopédie de l'Alsace 11 (1985) 7729f.; Wolf (Anm. 36) 100.
17 Jeunesse (Anm. 16) 57-59.
18 Jeunesse (Anm. 16) 57-59.
19 F. Pétry, Biesheim, Gallia 36, 1978, 350-354; 40, 1982, 350-354; s.v. Biesheim, Archéologie, Encyclopédie de l'Alsace 1 (1982) 621-624.
20 Forrer (s. Fundstelle 12) 283.
21 s.v. Oberhergheim, Archéologie, Encyclopédie de l'Alsace 8 (1984) 5596-5597; Wolf (Anm. 36) 100.
22 Ch. Bonnet, Complément de la carte archéologique du Haut-Rhin. Cahiers Alsaciens 20, 1977, 8-9; J.J. Wolf, Contribution à l'étude des établissements gaulois du Rhin supérieur: L'aedificium de La Tène III de Sierentz et la Station de Habsheim. Revue d'Alsace 109, 1983, 3-29; Wolf (Anm. 36) 100.
23 F. Pétry, Ensisheim, Gallia 40, 1982, 349-350; s.v. Ensisheim, Archéologie, Encyclopédie de l'Alsace 5 (1983) 2778-2784.

24 s.v. Wittelsheim, Archéologie, Encyclopédie de l'Alsace 11 (1985) 7788; Wolf (Anm. 36) 100; J.J. Hatt, La bataille de César et d'Arioviste, sa localisation près de Wittelsheim. Bull. Mus. hist. Mulhouse 80, 1972, 57-76.
25 R. Schweitzer, Uruncis, Bref aperçu archéologique sur les origines d'Illzach. Bull. Mus. hist. Mulhouse 80, 1972, 46-56; F. Pétry, Illzach, Gallia 32, 1974, 374; 34, 1976, 387f.; s.v. Illzach, Archéologie, Encyclopédie de l'Alsace 7 (1984) 4196-4199.
26 Forrer (s. Fundstelle 12) 312-315; Wolf (Anm. 36) 100.
27 F. Pétry, Riedisheim, Gallia 30, 1972, 385f.; Wolf (Anm. 36) 100.
28 Forrer (s. Fundstelle 12) 284f.; Wolf (Anm. 36) 100.
29 F. Pétry, Habsheim, Gallia 30, 1972, 386-388; 32, 1974, 376; J.J. Wolf, L'établissement de la Tène III de la Habsheim-Est. Bull. Mus. hist. Mulhouse 78, 1970, 7-15; J.J. Wolf, Le secteur de Bruebach-Zimmersheim-Eschentzwiller-Habsheim, Etude d'une micro-région, Ill. remarques générales et compléments à la carte archéologique. Cahiers de l'Association pour la Promotion de la Recherche Archéologique en Alsace 2, 1986, 116-129; s.v. Habsheim, Archéologie, Encycopédie de l'Alsace 6 (1984) 3633-3636.
30 s.v. Habsheim, Archéologie, Encyclopédie de l'Alsace 6 (1984) 3633-3636.
31 J.J. Wolf, L'établissement gallo-romain de Habsheim-Sud. Bull. Mus. hist. Mulhouse 81, 1973, 65-80.
32 s.v. Brunstatt, Préhistoire et Archéologie antique, Encyclopédie de l'Alsace 2 (1983) 904f.; Wolf (Anm. 36) 100.
33 F. Pétry, Galsingue, Gallia 30, 1972, 386; 34, 1976, 384; Wolf (Anm. 36) 100.
34 s.v. Kembs, Archéologie, Encyclopédie de l'Alsace 7 (1984) 4447-4449.
35 J.J. Wolf, Contribution à l'étude des établissements gaulois du Rhin supérieur: l'aedificium de La Tène III de Sierentz et la station de Habsheim. Revue d'Alsace 109, 1983, 3-29; Exposition archéologique, Sierentz, face à son histoire. Ausstellungskatalog (1986); Wolf (Anm. 10); J.J. Wolf, L'artisanat gaulois des origines du vicus de Sierentz: deux fours de potier témoins d'une production régionale au 1er siècle avant notre ère. Ann. Soc. Hist. de la Hochkirch (1986-87) 62-79; J.J. Wolf, L'établissement de La Tène finale de Sierentz (Haut-Rhin), in: L'Alsace celtique, 20 ans de recherches. Ausstellungskatalog (1989) 111f.; T. Dumez, Les monnaies gauloises découvertes à Sierentz, in: L'Alsace celtique, 20 ans de recherches. Ausstellungskatalog (1989) 113; A. Heidinger, J.J. Viroulet, Sierentz: les fibules de type Nauheim, in: L'Alsace celtique, 20 ans de recherches. Ausstellungskatalog (1989) 114f.
36 Forrer (s. Fundstelle 12) 282f.; Wolf (Anm. 36) 100.
37 F. Pétry, Saint-Louis-la-Chaussée, Gallia 34, 1976, 382-384; Wolf (Anm. 36) 100.
38 Wolf (Anm. 36) 100.
39 F. Pétry, Bettendorf, Gallia 34, 1976, 384f.; 38, 1980, 439.
40 R. Schweitzer, Le Goldiberg, Sanctuaire gallo-romain de Larga (Friesen). Bull. Mus. hist. Mulhouse 76, 1968, 25-46; J.J. Hatt, Friesen, Gallia 24, 1966, 339-342.

Literatur Fundstellen Nordwestschweiz:

41 A. Furger-Gunti, L. Berger, Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik (1980). L. Berger, A. Furger-Gunti, Les sites »Usine à gaz« et »Colline de la Cathédrale« à Bâle. Actes du coll. de Châteauroux, Bouges-le-Château, Levroux 1978 (1981) 173-186; P. Jud, Fundmeldung in AS 11, 1988, 141 und AS 12, 1989, 141.

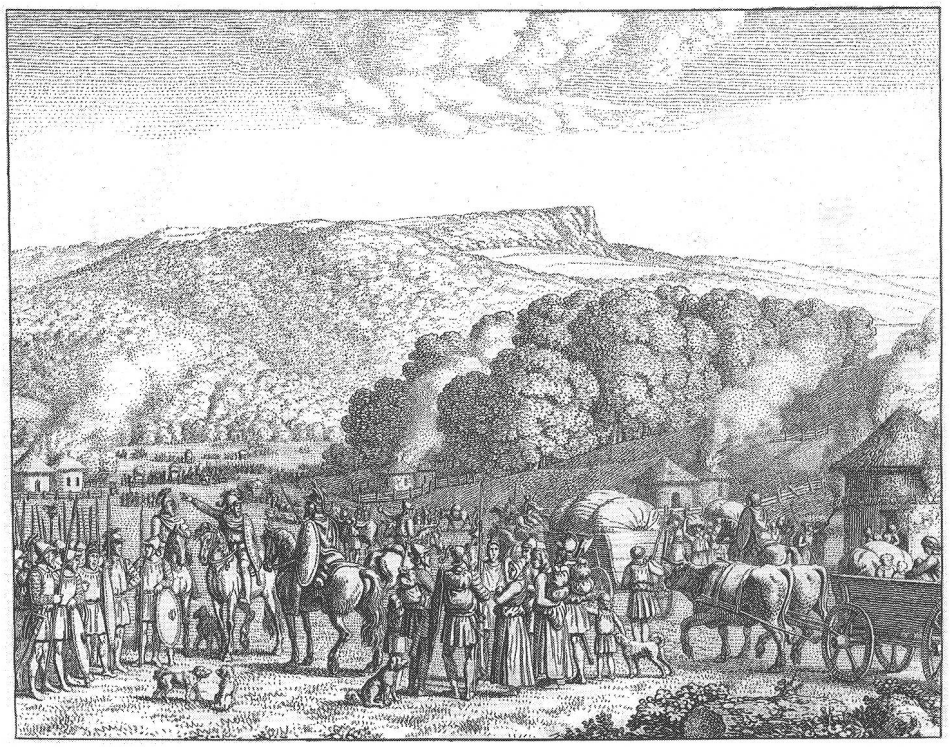


Abb. 26
»Auszug der Rauracher zum Heer der Helvetier«. Lithographie von G. Engelmann aus dem Neujahrsblatt für Basels Jugend von 1822.
»Les Rauraques rejoignent l'armée des Helvètes«. Lithographie de 1822.
»Passaggio dei Rauraci nelle schiere degli Elvezi« in una litografia del 1822.

Abb. 27
Die »Rauracher Amazone« in einem appenzellischen Holzschnitt vom Anfang des 19. Jahrhunderts. In diesem Bild aus der »verkehrten Welt« werden die mythologischen Amazonen mit den ebenfalls »sagenhaften« Raurikern verschmolzen. Archives Bouvier – Crenx.
L'»amazone rauraque«, sculpture sur bois appenzelloise du début du 19e siècle.
L'»amazzone rauracense« in una silografia appenzellese degli inizi del XIX secolo.

42 A. Furger-Gunti, Die Ausgrabungen im Basler Münster I (1979); P. Jud, U. Schön, Untersuchungen zum spätlatènezeitlichen Graben an der Bäumleingasse. Jahresber. Arch. Bodenforschung Basel-Stadt 1988, 17-24.
43 L. Berger, Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel (1963) 31.
44 Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskunde 17, 1918, VI.
45 J. Ewald, Zur Ur- und Frühgeschichte. Heimatkunde von Oberwil (1989) 30.
46 J. Sedlmeier, Jungpalaeolithikum und Spätpalaeolithikum in der Nordwestschweiz. Unpubl. Diss. Universität Bern (1989) 118.
47 K. Meisterhans, Älteste Geschichte des Kantons Solothurn bis zum Jahre 687 (1899) 22.
48 Neufund 1990, unpubl.
49 Dokumentation Amt für Museen und Archäologie Baselland (AMABL), noch ohne Aktennummer.
50 Jahrb. f. Solothurn. Gesch. 27, 1954, 219-225.
51 A. Furger-Gunti, »Nunninger Ärbsli«. 30 Kaletedou-Quinare aus dem keltischen Schatzfund von Nunningen SO. Festschr. H.A. Cahn (1985) 23-33.
52 A. Quiquerez, s. S. Martin-Kilcher, Schweiz. Archiv f. Volkskunde 67, 1971, 368.
53 A. Furger-Gunti, Die Helvetier (1984) 92, Abb. 171.
54 J. Tauber, Ein spätlatènezeitlicher Töpferofen in Muttenz BL. AS 8, 1985, 67-72.
55 Dok. AMABL 44.28
56 JbSGU 37, 1946, 63.
57 Dok. AMABL 40.99
58 V. Müller-Vogel, Die spätkeltische Töpfersiedlung von Sissach-Brühl. Archäologie und Museum 5 (1986).
59 Müller (Anm. 25).
60 Dok. AMABL 25.22.
61 Kelten im Aargau. Katalog Vindonissa-Museum Brugg (1982) 66.
62 Dok. AMABL 3.11.
63 JbSGUF 64, 1981, 240.
64 Dok. AMABL 50.18.
65 P. Degen, Die Grottenburg Riedfluh, Eptingen BL. Schweiz. Beitr. z. Kulturgesch. u. Arch. d. Mittelalters 14 (1988) 123.
66 L. Berger, F. Müller, Sondierungen auf der Gerstelflue bei Waldenburg BL 1968 und 1974. Baselbieter Heimatbuch 14, 1981, 9-91.
67 Kelten im Aargau. Katalog Vindonissa-Museum Brugg (1982) 60.
68 P. Gutzwiller, Das vormittelalterliche Fundgut vom Areal der Frohburg bei Trimbach SO. Antiqua 18 (1989) 44.
69 S. Deschler-Erb, Die prähistorischen Funde der Holzfluh bei Balsthal SO. Arch. Kant. Solothurn 6 (1989) 7-100.
70 H. Meyer, Beschreibung der in der Schweiz aufgefundenen gallischen Münzen. MAGZ 15/1, 1863, I ff.

La zone méridionale du Rhin supérieur à La Tène finale

Les massifs de la Forêt Noire, des Vosges et du Jura constituent la limite méridionale de la Vallée du Rhin. Ces limites naturelles sont celles d'une région que l'on appelle le sud du Rhin supérieur. Le fleuve, en tant que voie de communication principale, est davantage un facteur de liaison qu'une coupure dans le domaine des relations entre cultures. L'inventaire des sites de La Tène finale y dessine un réseau d'occupation cohérent.

Les sites fortifiés sont implantés sur le Rhin et sur les reliefs du Jura et de la Forêt Noire. Les sites ouverts sont répartis dans toute la région. Ils atteignent parfois une certaine importance et jouaient sans doute un rôle dans le commerce régional. Les nombreuses trouvailles isolées dans ce périmètre révèlent aussi l'existence de nombreux établissements moins importants.

La mise au jour de tronçons routiers et la répartition des agglomérations permettent d'esquisser la carte des réseaux routiers de Haute-Alsace, avec un passage du Rhin vers Kembs.

L'exploitation des riches gisements de minerai de fer dans les montagnes voisines est attestée indirectement par les restes de traitement du métal découverts dans les sites habités. La carte de diffusion des meules de Rotliegend-Brekzie donne un exemple du réseau commercial régional. La production de céramique fine vendue dans les marchés régionaux est connue par de nombreux ateliers, aussi bien dans les sites importants que dans les plus petites agglomérations. La frappe de la monnaie est également assurée. On trouve des importations italiques, comme des amphores, de la céramique campanienne et de la vaisselle de bronze dans la plupart des oppida et dans les grands sites ouverts de la région.

Divers auteurs de l'antiquité placent le territoire des Rauraques dans la partie méridionale du cours supérieur du Rhin. Nous pouvons vraisemblablement les identifier avec les habitants de notre ensemble de sites interdépendants. L'inhumation des morts est une particularité culturelle qui semble propre à cette entité, alors que le rite de l'incinération est déjà pratiqué dans toutes les régions avoisinantes. *D.W.*

La parte meridionale del Reno superiore in epoca tardo celtica

Le catene montuose della Foresta Nera, del Vogesen e del Giura formano una barriera naturale verso la parte meridionale della pianura del Reno superiore, che viene appunto denominata regione meridionale del Reno superiore. Il Reno, che rappresenta la principale via di comunicazione, è in questo caso un elemento di unità culturale piuttosto che di separazione: infatti la distribuzione dei ritrovamenti tardo celtici evidenzia un'area di insediamenti legati fra loro.

Siti fortificati si trovano sia sul Reno sia nelle zone montuose della Foresta Nera e del Giura, mentre gli insediamenti privi di sistemi difensivi sono documentati in tutta la regione. Alcuni di essi raggiungono notevoli dimensioni e dovevano aver assunto un ruolo dominante, per lo meno dal punto di vista economico; i numerosi ritrovamenti sparsi dimostrano che dovevano esistere pure diversi abitati di dimensioni minori.

In base alla combinazione dei tratti stradali tardo celtici conosciuti e della distribuzione geografica degli insediamenti è possibile proporre la ricostruzione di una rete stradale e di un punto di passaggio sul Reno nei pressi di Kembs.

Si può inoltre supporre lo sfruttamento dei ricchi giacimenti minerali di ferro nelle montagne circostanti tramite le prove indirette della lavorazione del ferro negli abitati; la diffusione di macine nella zona di Rotliegend-Brekzie permette pure di farsi un'idea dei rapporti commerciali esistenti nella regione. D'altro canto la fabbricazione di ceramica fine per il mercato regionale è attestata da numerosi forni da ceramica, rinvenuti non solo nei centri più grandi, ma anche in abitati minori; oltre a ciò è accertata anche la coniazione di monete. Nella maggior parte degli insediamenti di una certa importanza, fortificati o meno, sono stati ritrovati oggetti di importazione italica come anfore, ceramica campana o vasellame bronzeo.

La regione considerata era verosimilmente abitata dai Rauraci, una popolazione che gli autori antichi localizzano nella parte meridionale del Reno superiore. A questo proposito bisogna sottolineare una peculiarità culturale, e cioè l'usanza esclusiva di questa regione di inumare i propri morti, mentre nelle aree circostanti era già entrata in uso la consuetudine della cremazione. *S.B.-S.*